

## **Du fehlst mir**

### **Herbert Grönemeyer: Mensch**

Das Lied *Mensch* entstand in der Zeit, als sich Grönemeyer aufgrund seiner familiären Schicksalsschläge von der Öffentlichkeit zurückgezogen hatte. Grönemeyers Frau war 1998 gestorben – und aus seiner Trauer schrieb er dieses Lied mit dem Kehrvers: *Und der Mensch heißt Mensch / Weil er vergisst, weil er verdrängt / Und weil er schwärmt und stiehlt / Weil er wärmt, wenn er erzählt / Und weil er lacht, weil er lebt / Du fehlst.*

### **Manche fehlen, weil sie abgehängt sind**

Viele Menschen fehlen, weil sie gestorben sind, andere, weil sie sich zurückgezogen haben aufgrund eines Schicksals – oder weil sie durch äußere Umstände plötzlich nicht mehr zueinanderkommen können. Um solche Menschen geht es heute im Evangelium. Sie haben sogar einen konkreten Ort: es sind die Leute von *Sebulon und Naftali*. Das sind zwei von den 12 Stämmen Israels, die im Jahr 732 v.Chr. dem assyrischen Reich angegliedert wurden, die dortige Bevölkerung wurde verschleppt. Man kann sich an die Berliner Mauer erinnern. Heute denke ich an die Ostgebiete der Ukraine, die von Russland besetzt und umkämpft werden. Die Leute dort haben's schwer, fühlen sich abgehängt. Kann das jemals wieder gut werden? Offensichtlich gabs so was immer wieder. Die Bibel bezeichnet die Menschen dort als „*Volk im Dunkeln*“: abgehängt, sie gehören doch irgendwie dazu – aber sie fehlen!

### **Was bedeutet: Jesus brachte das Licht?**

Das Evangelium zitiert heute nochmal, was wir vom Propheten Jesaja an Weihnachten schon gehört haben: „*Das Volk, das im Dunkel saß, hat ein helles Licht gesehen!*“ (Jes 9,1; Mt 4,16). Jesus hat nicht nur bedauert, dass Menschen fehlen, er ist zu ihnen hingegangen, ihnen nachgegangen. Was an Weihnachten eher mystisch klingt („*Das Licht kam in die Welt*“), wird gleich zu Beginn des Wirkens Jesu konkret: Es geht überall dorthin, wo Menschen fehlen – weil sie abgehängt wurden oder sich selber abgehängt haben (z.B. Zöllner, Prostituierte). Und weil er nicht überall selber hingehen konnte, berief er Jünger, die er aussandte (12 wie die 12 Stämme Israels, um alle wieder zu sammeln!).

### **Missionarisch Kirche sein heute ...**

Unsere Kirche entstand aus einer Sammlungsbewegung – und gerade das bedeutet das Wort „*katholisch*“: alle zusammen sollen eine Gemeinschaft bilden in Jesus Christus, keiner soll fehlen! Der Jesuit *Michel de Certeau* beschreibt diese Grundidee von Kirche so:

*„ ‚Missionarisch‘ zu sein, heißt für die Kirche, zu den anderen Generationen, zu fremden Kulturen, zu neuen menschlichen Bestrebungen zu sagen: ‚Du fehlst mir‘ – nicht so, wie ein Grundeigentümer über das Feld seines Nachbarn spricht, sondern wie Liebende ... Immer neue dazu gerufen, sich zu Gott zu bekehren, antwortet die Kirche, indem sie sich anderen kulturellen Regionen, anderen Geschichten, anderen Menschen zuwendet, die der Manifestation Gottes fehlen.“* (Glaubensschwachheit, 2009, 105) Wenn wir als Kirche heute neu Vertrauen gewinnen wollen, müssen wir den Menschen zuallererst Vertrauen, Achtung, Respekt entgegenbringen – und nicht zuerst nach ihrer Rechtgläubigkeit fragen.

### **... heißt konkret:**

- Die Rede vom „Gesundshrumpfen“ unserer Kirche ist fatal: das wäre nicht mehr die Kirche Jesu Christi. Wir dürfen nicht als die „letzten Mohikaner“ zusammenrücken, sondern müssen immer wieder aufeinander zugehen, im Dialog bleiben.
- Die Frage nach dem rechten Glauben und dem rechten Lebenswandel, die Kirche über Jahrhunderte bis in unsere Tage stellt, ist nicht die Frage Jesu Christi. Es geht nicht darum, die anderen Menschen (mit Gewalt!?) katholisch zu machen, sondern ihnen nachzugehen und sie nicht zu vergessen. Von daher stellt sich nicht in erste Linie die Frage nach dem Kirchenbesuch, sondern ob es uns gelingt, allein schon Menschen in unserer Nachbarschaft für uns zu gewinnen, indem wir gewinnend auf sie zugehen (z.B. Besuchsdienst).
- Gebetswoche für die Einheit der Christen: macht uns immer neu bewusst, dass da Menschen fehlen, die zu einer großen Familie gehören. Solange wir nach Unterschieden suchen, werden wir nicht zusammenwachsen. Suchen wir das Gemeinsame!

Klaus Hemmerle, der frühere Bischof von Aachen, formulierte „*Evangelisierung*“ so: *„Lehre mich, dich lernen, / dein Denken und Sprechen, / dein Fragen und Dasein, / damit ich daraus die Botschaft neu lernen kann, / die ich dir zu überliefern habe.“*